Nr. 260 XXIV. Jahrgang

Sonnabend, 23. September 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Tarifsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.15 „ „ 3.45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.97 „ „ 5.90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1.10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Starke rumänische Kräfte bei Topraisar in die Flucht geschlagen

Die Eisenbahnlinie bei Cernavoda bombardiert. — Das italienische Luftschiff „3" in der Ballonhalle von Jesi durch Fliegerangriff zerstört. — Die Einberufung der Delegationen in Ungarn abgelehnt.

An der siebenbürgischen Front

(Telegramm unsres zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Deutsches Kriegspressequartier
Südost, 20. September

Am Südflügel der rumänisch-russischen Offensive gegen Ungarn ist es nach heftigen Grenzgefechten zur Zeit verhältnismäßig ruhig. Die Rumänen richteten unmittelbar nach der Kriegserklärung, nach sorgfältiger Vorbereitung im Frieden, insbesondere nach vorbereitendem Wegebau, ihren Angriff gegen das Hochgebirge über die Grenze. Die zunächst zahlenmäßig schwache Verteidigung wurde in der Gegend von Herkulesbad und benachbartem Gebirge etwas in allem etwa drei Kilometer zurückgenommen. Nach Verstärkung aber diesseitiger Linien gruben sich die Rumänen nunmehr ein. Ihre Artillerie schoß anfangs eifrig, jetzt sparsam, und zwar in beiden Fällen gleich unsicher. Sie tastete unsicher das Gelände ab, ohne bisher die Stellung auch nur einer unsrer Batterien gefunden zu haben. Die Fliegererkläerungen beim Gegner sind bisher gleich Null. Deutsche und österreichisch-ungarische Flieger dagegen stehen in gemischten Geschwadern zur Aufklärung und zum Angriff hinüber zum Feind.

Herkulesbad ist von den Einwohnern geräumt, doch entgegen russischen Meldungen keineswegs in den Händen des Feindes, auch nie in ihnen gewesen. Ich war heute dort. Dieses liebliche Bäderbad führt nach der Großartigkeit seiner Lage an der schäumenden Czerna mitten in wildromantischer Gebirgslandschaft den Namen seines Patrons nicht mit Unrecht. Seine vornehmen Parks, die Badehäuser, in denen die heißen Schwefelquellen sprudeln, und seine auf anspruchsvolle Besucher berechneten Unterkunftshäuser liegen jetzt in gespenstischer Verlassenheit. Da für die Offiziere der umliegenden Truppenteile indessen die Badegelegenheit mit heißgrauer Bedienung vorhanden ist, so haben auch wir es nicht versäumt, sie zu benutzen. Wenn man auch weit davon entfernt ist, sich in Sicherheit wiegen zu lassen und den Gegner zu unterschätzen, so hat man doch vor dessen Heldentum nicht gerade mehr übertriebenen Respekt. Als an einer Stelle der hiesigen Front bei Gelegenheit der Siegesbotschaft von Tutrakan aus unsern Gräben stürmische Hurras erklangen, räumten die Rumänen schleunigst aus Furcht vor beginnendem Angriff zwei gegenüber unsrer Stellung gelegene vorgeschobene Gräben. Erstaunliche Verstöße gegen alle Erfahrungen dieses Krieges tragen auch nicht gerade zur Erhöhung der Achtung vor der Leistungsfähigkeit des Gegners bei. Dieser Tage ist im Czernatale eine Kompagnie auf Vormarsch mitten auf der Landstraße geschlossen in das diesseitige Feuer hineingelaufen. Als die ersten fielen, warfen sie im Davonlaufen Waffen und Montur von sich und rissen aus. Die Stücke liegen noch an Ort und Stelle, soweit sie nicht unsre Truppen durch nächtliche Streifzüge an sich gebracht haben. Solche Streifzüge lohnen sich für diese, da die Rumänen ausgezeichnet ausgerüstet sind. Besonders begehrt sind in Anbetracht nächtlicher Kälte hier Pelzwesten, wie sie die Rumänen für den Winter im Gepäck schon jetzt bei sich führen. Im Soldbuch Gefallener findet sich regelmäßig eine kleine Landkarte mit der Unterschrift „Rumania vitreata" und dem bemerkenswerten Ausgabedatum 1914, die Rumänien in neuen Grenzen nach erhofftem Siege darstellt. Sie reichen bis zur Theiß, durch Farbengebung sind künftige neue Gebiete, in denen Nichtrumänen Mehrheit haben würden, besonders hervorgehoben. Herausgeber ist die rumänische Kulturliga, die auch in Ungarn in angeblicher rumänischer Vereinigung früher eine Filiale hatte.

Die Rumänen haben in Gefechten hier keine Gefangenen gemacht, sondern was in ihre Hände fiel, auch an Verwundeten, einfach niedergemacht. Ihre Patrouillen sengen und plündern, wo sie Gelegenheit finden. Die Kriegsführung nimmt daher grausame Formen an. Der Dienst der Verteidigungstruppen des hiesigen Kriegsabschnittes ist trotz gegenwärtiger Ruhe höchst anstrengend. Truppen wie Offiziere sind seit Kriegsausbruch kaum aus den Kleidern gekommen. Die Errichtung von Stellungen in dem harten Gestein ist sehr schwierig. Große Aufmerksamkeit erfordert die durch Gebirge und viele Waldfelder stark begünstigte Spionage. An einem hochgelegenen Aussichtspunkte, den ich im Gebirge bestieg, war trotz großer Nähe des Feindes von diesem, wenn man von ein paar entfernten, zerschossenen Schützengrabenrändern absieht, so gut wie nichts zu bemerken. Die Truppen lagen scharf auf Auslug, ab und zu heulte eine Granate durch die Luft. Auf den Lichtungen in den Wäldern der umliegenden Kuppen sah man hier und da die Zeltlager unsrer Kolonnen. Schon die Kuppe gegenüber lag wieder tot und einsam da, und doch lauerte gerade dort der Feind. Eine deutliche Lücke nicht allzu fern, südwärts in den Bergen bezeichnete die Gegend von Orsova und den Donaulauf. Dort halten Donaumonitoren und vom bulgarischen Ufer aus Artillerie den Gegner in Schach.

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.
(Kb)

Erfolglose Anstrengungen der Russen an der Baba Ludowa

× Großes Hauptquartier, 22. September. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 15 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatenkämpfen im Sommes- und Maasgebiete ist nichts zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich von Luck schlugen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Korytnica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unsrer Stellung. Bei den Kämpfen des 20. September fielen 760 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsre Hand.

Heftiger Artilleriekampf auf einem Teile der Front zwischen Sereth und Styrpa, nördlich von Zborow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

An der Narajowka lebhafte Feuer- und stellenweise Infanterietätigkeit.

In den Karpathen ging die Kuppe Smotrec wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Baba Ludowa blieben dank der Tätigkeit unsrer tapferen Jäger abermals erfolglos. Angriffe im Tatarca-Abschnitte und nördlich von Dorna Watra sind abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Dobrudscha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Topraisar zum Angriffe über. Durch umfassenden Gegenstoß deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen gegen Flanke und Rücken des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeworfen.

Mazedonische Front:

Die Kampftätigkeit im Becken von Florina blieb rege. Sie lebte östlich des Vardar wieder auf.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

(Topraisar liegt in der Mitte zwischen Cobadinu und Tuzla, etwa 15 Kilometer von der Küste des Schwarzen Meeres, und ist ein wichtiger Kreuzungspunkt der Straßen in die Gegend. — Die Red.)

Die Karpathenkämpfe bei Kirlibaba

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

..., 20. September

Auf den Karpathenhöhen sieht man den Neuschnee glänzen. In den letzten Nächten waren bis 12 Grad Kälte. Unsre Truppen leisten gegen russische Uebermacht, Nebel, Kälte, Entbehrungen Uebermenschliches. Bayern, Ostpreußen, Jäger aus allen deutschen Stämmen halten mit den Verbündeten die Karpathenwache. Ein deutsches Regiment schlug gestern acht russische Angriffe ab. Obgleich der russische Ersatz seit kurzer Zeit auch schwerer heranzuführen zu sein scheint — unter den Gefangenen befanden sich nur zwei Monate Ausgebildete des Rekrutenjahrganges 18 — greifen die Russen ununterbrochen in Regimentsbreite und tiefgegliedert an. Nur südlich der Baba Ludowa wurde ein Frontabschnitt ein wenig zurückgenommen, eine Bewegung, die notwendig war, um im Anschluß mit den bedrängten österreichisch-ungarischen Verbänden zu bleiben, die unter dem Druck zusammengeballter russischer Kräfte eine neue Stellung bezogen. Schwächere Angriffe gegen diese neue Stellung wurden heute abgewiesen, ebenso wie die Höhenangriffe nördlich der Baba Ludowa, die heute siebenmal vergeblich wiederholt wurden. Die Truppen des Generals v. Conta haben ihre Stellungen fest behauptet.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.
(Kb)

Bulgarischer Kampfbericht

× Sofia, 22. September

Amtlicher Heeresbericht vom 21. September: Mazedonische Front: Gestern hat sich in der Lage der Truppen um Lerin (Florina) und auf der Höhe von Kajmakcalan nichts verändert. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Ein russischer Angriff auf die Höhe 179 nördlich des Dorfes Armenik scheiterte. Die feindlichen Bataillone wurden in Unordnung zurückgeworfen. Im Moglenitatale und auf beiden Ufern des Vardar schwaches Geschützfeuer. Im Strumatale und längs der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha befestigen sich unsre Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der gestrige Tag kennzeichnet sich nur durch schwache Kämpfe auf beiden Seiten. Deutsche Flugzeuge griffen erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernavoda an und fügten ihr großen Schaden zu. Ein aus 20 Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und östlich des Dorfes Pervella. Unsre Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindlicher Flugzeuge auf Varna zum Scheitern.

•

Neue Erfolge unsrer Flieger am Schwarzen Meer

× Berlin, 21. September. (Amtlich.)

Deutsche Seeflugzeuge haben am 20. September früh zwei russische Flugzeugmuttorschiffe, die unter Geleit eines Kreuzers und mehrerer Zerstörer Flugzeuge zum Angriff auf die bulgarische Küste bei Varna heranbringen wollten, erfolgreich mit Bomben angegriffen; die feindlichen Seestreitkräfte wurden zum schleunigen Rückzug gezwungen, verfolgt von unsern Seeflugzeugen. Diese griffen später feindliche Transportdampfer in Constanza erfolgreich an und belegten Eisenbahnlinien der Norddobrudscha mit Bomben. Alle Flugzeuge sind trotz stärkster Beschießung unbeschädigt zurückgekehrt.

•

Bevorstehende russische Gegenoffensive?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

f. Genf, 22. September

Der „Matin" erfährt aus Bukarest: Die Offensive der Russen, die bereits Verstärkungen erhalten haben, steht in der Dobrudscha bevor. In Paris befürchtet man den Verlust von Cernavoda, das das wichtigste Angriffsziel Mackensens bilde.
(ff)

•

Der Munitionsmangel der Russen?

+ Kopenhagen, 22. September

„Politiken" erörtert in seinem Leitartikel die Kriegslage im Osten und stellt das vollständige Stocken der russischen Offensive fest, was auf Munitionsmangel zurückzuführen sei. Die russische Infanterie werde noch in großen Massen vorgeschickt, aber die überlegene Artillerieverbindung, die der Infanterie den Weg bahnen solle, fehle jetzt. Die deutsch-österreichischen Schützengräben würden nicht mehr von der russischen Artillerie zerstört. Die deutsch-österreichische Infanterie liege in den Gräben bereit, um die vorstürmenden feindlichen Infanteriemassen zu empfangen. Die Russen schienen die Munitionsmengen, die sie im letzten Winter und Frühjahr teils selbst fabrizierten, teils zugeführt erhielten, fast vollständig verbraucht zu haben. Munitionsersatz sei vorläufig nicht zu erwarten.

Die italienische Niederlage im Belesgebirge

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- Lugano, 22. September

Die Zurückwerfung der italienischen Vortruppen aus den Belesbergen wird durch die italienischen Berichterstatter in den üblichen freiwilligen, längst beschlossenen Stellungswechsel unter heldenhaften Nachhutkämpfen gegen vielfache Uebermacht verwandelt.

•

Keine Beute in Kavala

× Sofia, 21. September

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Die Ententepresse verbreitet die tendenziöse Nachricht, daß die Bulgaren in Kavala Kreaalien, Mehl, Oel und Munition erbeutet, nach dem bulgarischen Inlande versandt sowie eine beträchtliche Menge Tabak, deren Wert auf 250 Millionen geschätzt werde, beschlagnahmt hätten. Diese Nachricht entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Die Behörden mußten im Gegenteil, um für die Bedürfnisse dieser Gegenden zu sorgen, aus Bulgarien sämtliche zum Lebensunterhalt der in Not befindlichen Bevölkerung unerläßlichen Lebensmittel nach Kavala kommen lassen, anderseits ist keine Art Munition von Kavala weggeschafft worden.

Das Görlitzer Griechenlager

Donnerstag weilte der stellvertretende preußische Kriegsminister mit seinem Adjutanten in Görlitz, um sich dort von der Zweckmäßigkeit der für die griechischen Truppen bereitgehaltenen Unterkunftsräume selbst zu überzeugen. Er besichtigte das Lager und auch die für die 600 Offiziere in Privatwohnungen vorbereiteten Unterkunftsräume und kehrte abends nach Berlin zurück. Der erste Transport von 6000 Griechen befindet sich schon auf der Fahrt nach Schlesien.

•

Eine Erfindung des „Matin"

Der „Matin", aber auch neutrale Zeitungen hatten behauptet, daß die deutsche öffentliche Meinung mit der Unterbringung eines Teiles der griechischen Armee in Deutschland unzufrieden sei, weil dadurch die Nahrungsmittelnot vergrößert werde. Wie kaum nötig ist, zu erwähnen, beruht diese Behauptung auf freier Erfindung. Der Wunsch ist hier wieder einmal, wie so häufig bei den Ausstreuungen des „Matin", der Vater des Gedankens. Es muß jedem denkenden Menschen von vornherein klar sein, daß, welches auch immer die Stärke eines griechischen Armeekorps sein mag, die ihm in Deutschland gewährte Gastfreundschaft das deutsche Ernährungsproblem gar nicht berühren kann.

Zwei erfolgreiche Fliegerangriffe

× Wien, 21. September

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: „In der jüngst verflossenen Woche kam es zu mehreren Angriffen unsrer Seeflugzeuge gegen Italien, von denen besonders zwei nachhaltige Wirkungen gezeitigt haben. Der eine in der Nacht vom 11. auf den 12. September richtete sich gegen Jesi bei Ancona, wo in der dortigen Ballonhalle mehrere Volltreffer erzielt wurden, der zweite in der darauffolgenden Nacht gegen Venedig, wo zahlreiche Treffer schwerster Bomben beobachtet werden konnten. Ueber die erste Unternehmung schweigt sich der italienische Generalstabsbericht völlig aus. Bei dem zweiten gab er zu, daß mehrere Personen verletzt und daß geringfügiger Schaden angerichtet worden sei. Aus italienischen Zeitungsnachrichten erfahren wir nun, daß in Wahrheit ganz andre Verluste zu verzeichnen waren. In der Ballonhalle von Jesi befand sich zur Zeit des Angriffes das italienische Luftschiff „3". Man hatte es nach seiner Rückkehr vom Fluge entleert, aber diese Vorsichtsmaßregel konnte seine Vernichtung nicht hindern. Unsre Bomben trafen gut, explodierten in der Halle und zerstörten nicht nur das Luftschiff, sondern töteten, nach Angabe eines italienischen Blattes, auch den Ingenieurleutnant Misana vom Luftschifferkorps. Vielleicht noch höher zu bewerten ist der Schaden, den unsre Bomben in Venedig angerichtet haben. Nicht weniger als siebzehn bewaffnete Motorboote wurden nach zensurierter italienischer Angabe völlig vernichtet.

Das Luftschiff „3" dürfte das letzte noch dienstfähige italienische Fahrzeug dieser Gattung gewesen sein. Es läßt sich daher die Bestürzung, die in Italien herrscht, ermessen. In diesem Umstand scheint auch die Erklärung dafür gelegen zu haben, daß der italienische Generalstabsbericht sich völlig über diesen Angriff unsrer Seeflugzeuggeschwader ausgeschwiegen hat. Der Verlust von 17 Motorbooten dürfte auf die breite Oeffentlichkeit weniger gewirkt haben, ist aber nicht minder bedeutungsvoll. Diese Fahrzeuge sind den englischen Panzermotorbooten nachgebildet und mit einer kleinen Kanone und einem oder mehreren Maschinengewehren bewaffnet. Sie entwickeln eine sehr hohe Geschwindigkeit und haben sich aufs beste bei Fliegerunternehmungen bewährt. Sie werden ausgesendet, um die Flieger zu unterstützen, indem sie einerseits niedergegangene eigene Flugzeuge bergen, anderseits gegen niedergegangene gegnerische angriffsweise vorgehen. Wenn man sich vor Augen hält, wie lange Zeit dazu notwendig ist, um ein Luftschiff und siebzehn Motorboote neu herzustellen, kann man sich ungefähr vorstellen, welche gewaltige Zerstörungsarbeit unsre wackeren Seeflugzeuggeschwader da geleistet haben.

Wir lernen übrigens auch aus dem Gegensatz zwischen der offiziellen italienischen Berichterstattung und den Zeitungsmeldungen, die uns jetzt zugekommen sind, etwas, was wir zwar schon vermutet, aber nicht schwarz auf weiß vor uns gehabt haben, nämlich, daß man es mit den „geringen Schäden", die durch unsre Flugzeugangriffe den italienischen Generalstabsberichten zufolge jeweils angerichtet werden, nicht so genau nehmen darf. Die Vernichtung eines Luftschiffes und von fast anderthalb Dutzend Motorbooten wird auch der bescheidenste Berichterstatter nicht als geringfügigen Schaden bezeichnen können. Man wird in Zukunft wissen, was man von der Glaubwürdigkeit der italienischen Berichterstattung in dieser Hinsicht zu halten hat.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160923/1